

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 24

Artikel: Geniert sie die "Kautsch"? : ein Kapitelchen über Fremdwörter
Autor: Reimann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familien, die unsere Wälder so lieblich bevölkern, und der Hinweis auf ihr Wesen und ihr Vorkommen muss sich gleichsam auf die Andeutung beschränken, auf die Anregung, in Fachwerken, bei speziellen Kennern und bei Fachleuten dem Leben und dem Wert der Pilze näher nachzugehen.

Das eine allerdings kann kein Buch, kein Fachmann lehren: die Liebe zur Natur, die jedes Verständnis erst fruchtbar macht, die weiter trägt als nur zu einem Sammeln von zwar willkommenen Leckerbissen, jene Liebe, die das wahre Erlebnis jeglicher Erkenntnis erst ermöglicht. Und dieses Erlebnis des Herbstwaldes mit seinen Wundern, seinen warmen Lichtern und seiner Reife bedeutet denn auch den höchsten Gewinn des echten Pilzfreundes.

GENIERT SIE DIE «KAUTSCH»?

Ein Kapitelchen über Fremdwörter

Wenn's dem Bayern pressiert oder nicht pressiert (in der Regel pressiert's ihm absolut nicht), so ist pressieren kein Fremdwort, sondern Dialekt. Und Christian Morgenstern sagt: «Beim Dialekt fängt die gesprochene Sprache erst an.» (Was keine Legitimierung etwa des Sächsischen ist.)

Interesse, sich dafür interessieren, interessant sind keine Fremdwörter. Wäre interessiert ein Fremdwort, dann müsste es übersetzbar sein. Ist es aber nicht. Der Deutsche Sprachverein ist nächtelang im Bett auf und nieder geschritten und hat's dennoch nicht geschafft.

Entweder ist das sogenannte Fremdwort präziser als ein entsprechendes deutsches, kerndeutsches Wort . . . oder verwaschener.

Die Tatsache, dass das sogenannte Fremdwort überhaupt da ist, beweist die Notwendigkeit seines Vorhandenseins, und die Sprache — im Gegensatz zu einem Verein — ist von Haus aus Spezialistin für Wörter.

Natürlich gibt es idiotische Fremdwörter, natürlich gibt es überflüssige Fremdwörter, und von denen wimmelt es in jeder Kultursprache (worunter jede Zivilisationssprache zu verstehen ist).

Fenster ist ein Fremdwort, denn es ist das lateinische fenestra. Tisch ist ein Fremdwort, denn es kommt vom griechischen diskos. Trotzdem sind sie keine Fremdwörter. Nicht einmal für den Professor, der seinerseits aus dem Lateinischen kommt. Er erkennt sie als Lehnwörter an. Warum? Weil er gebildet ist und eine Demarkationslinie zieht: hie Fremdwort, hie Lehnwort! Unterschied? Keiner! Bloss haben sich die Lehnwörter getarnt.

Scharm gehört nicht zu den verdauten Wörtern. Ich wenigstens finde scharmant in Ordnung, brächte es jedoch nicht übers Herz, den Charme in gleicher Weise zu behandeln wie den Schofför. Vor der Kautsch haben wir einstweilen noch Bammel und schreiben mit einem betonten Anflug von Vornehmheit: Couch. Aber das wird sich legen.

Coupé? Selbstverständlich: Abteil! — Perron? Selbstverständlich: Bahnsteig!

Aber machen Sie sich mal den Unterschied klar zwischen sich schämen und sich genießen! Oder zwischen Rache und Revanche! Und zwischen sich rächen und sich revanchieren!

Sich revanchieren ist mindestens zur Hälfte freundlich und nett und beglückend. Obwohl es von Revanche stammt, und die ist selten von Wohlwollen getragen.

Nie wird man jemand auffordern, sich zu genießen. Hingegen ruft man: «Schäm dich!»

Am Schalter steht eine ältere Dame und verlangt: «Eins Augsburg — tour und retour!»

Kein anmutiges Deutsch, gewiss nicht. Aber lass sie! Schliesslich haben wir Demokratie.

Aus Hans Reimann:
«Hinter den Kulissen unserer Sprache».